



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Periode des Luxemburgischen Hauses : 1310 - 1437

Grueber, Bernhard

Wien, 1877

Das Mariale des Erzbischofs Arnest

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97413)

len enthaltend. Nun folgen dem Alter nach mehrere grösstentheils sehr umfangreiche Psalterien und Erbauungsbücher, welche der Erzbischof Arnest für den Gebrauch angehender Cleriker hat anfertigen lassen und die erst im Laufe der letzten Jahre durch die Bemühungen des gegenwärtigen Dom-Seniors und rühmlichst gekanntem Geschichtsforschers P. A. Frind ans Licht gebracht und der Dombibliothek einverleibt wurden. Jedes enthält nur ein oder zwei Bilder in der Manier des Bruchaty, jedoch schwächer in der Zeichnung. Die breite verblaste Gesichtsbildung, welche Kugler, Waagen und Schnaase als Eigenthümlichkeit der böhmischen Schule bezeichnen, tritt in diesen Miniaturen auffallend hervor. Grazierer erscheinen die Illustrationen dreier Miniaturwerke mittlern Formates mit Figürchen von nur etwa 5 Cm. Höhe, die wahrscheinlich von einer und derselben Hand

herrühren. Die erste dieser Pergamentschriften befindet sich in der kaiserlichen Bibliothek zu Prag, führt den Titel: Naučeni Křestanské pravdi (Christliche Unterweisung) und wurde auf Veranlassung des Thomas Stitny gefertigt. Es enthält dieses 30 Cm. hohe und 21 Cm. breite Buch 158 zum Theil sehr defecte Pergamentblätter mit zahlreichen Initialen, unter denen die sieben Sacramente, die Einkleidung einer Nonne und die Krönung Mariae durch zarte Ausführung hervorragen. Von den beiden andern eben so grossen und in derselben Weise ausgestatteten Werken ist das eine im Besitze des Stiftes Hohenfurt, das andere in der Raudnitzer Bibliothek. Beide enthalten zumeist Initialen mit einzelnen Heiligenbildern. Mit Vergoldungen ist gespart und freie Rankenwerke kommen nur ausnahmsweise vor; die Hintergründe sind gewöhnlich tapetenartig gemustert und der Farbauftrag sehr har-

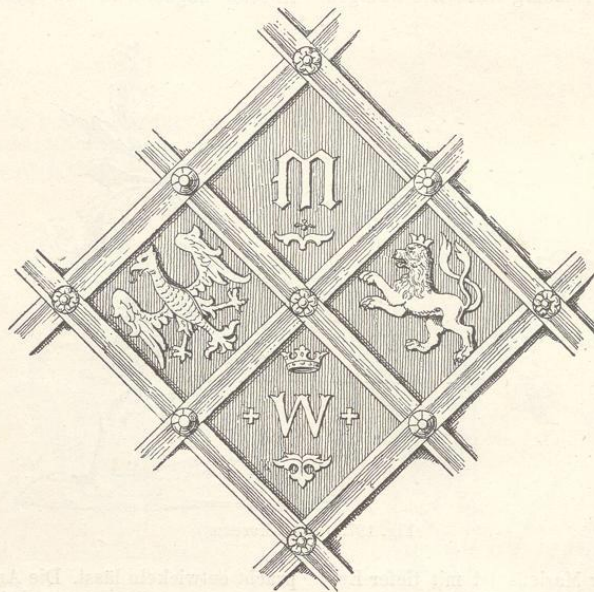


Fig. 138. (Prager Dom.)

monisch, wobei gebrochene Töne vorherrschen. Ein italienischer Hauch durchzieht alle in den obigen Büchern enthaltenen Malereien, auch sind sie sämtlich mit Deckfarben ausgeführt.

Illustrationen.

Die Beichte aus Stitny's Erbauungsbuch, Fig. 135. (Im Texte S. 126).

Initiale aus einem Hohenfurter Codex, Fig. 136. (Im Texte S. 126).

Miniaturen.

circa 1360 — 1380.

Bis annähernd zum Jahre 1360 bewegt sich die Miniaturmalerei so ziemlich in derselben alterthümlichen Weise, welche schon in dem Vyšehrad Codex einge-

halten worden ist: die eingeschalteten Bilder sind theils in selbstständiger Form dem Ganzen oder den einzelnen Capiteln vorgesetzt, theils leiten sie als verzierte Anfangsbuchstaben die Abschnitte ein. Immer jedoch dienen die Gemälde als Erklärung des jemaligen Textes, wie denn die Illustration von vornherein Aufgabe der Miniaturmalerei war. Wurden hie und da humoristische Anspielungen, Karikaturen und architektonische Ornamente eingeschaltet, so standen solche Lückenbüsser doch immer in einiger Beziehung zu der Darstellung und blieben dieser untergeordnet, wie u. a. in dem Codex Mater Verborum oder in der Jaromir'schen Bibel. Erst nach der Mitte des Jahrhunderts, um 1360 oder noch etwas später wurde es üblich, die Schriften mit allerlei Rankenwerken, Blumen, Landschaften und verschiedenartigsten Darstellungen auszustatten, welche mit dem Texte nicht den geringsten Zusammenhang haben.

Meister dieser neueren Richtung ist Zbyšek (Zbinko) von Trotina, einer der phantasie reichsten Künstler des Mittelalters, dessen Fleiss nicht mindere Bewunderung verdient als seine geistreiche Auffassung. Das dilettantenhafte Gepräge, welches der Miniaturmalerei anhaftet und in italienischen, deutschen wie französischen Werken häufig getroffen wird, ist in den Bildern des Zbinko vollkommen abgestreift: er zeichnet sicher und correct, führt jeden Gegenstand mit gleicher Sorgfalt aus und bewährt im Ganzen wie in allen Einzelheiten einen höchst geläuterten Geschmack. Dabei versteht es der Künstler, selbst den geringfügigsten Dingen, einem Büschel Farrenkräuter, einigen Kornähren, einem Lattenzaun u. s. w. malerische Seiten abzugewinnen und sie mit Geschick zu Mittelpunkten seiner Darstellungen zu machen.

Seine kostbarsten Werke sind in den Besitz des böhmischen Museums gelangt, nemlich ein Gebetbuch des Erzbischofs Arnest und ein Reise-Brevier des Bischofs Johann von Leitomyšl. Das erstere enthält nur zwei Bilder: die Verkündigung und die Darstellung im Tempel, ausgestattet mit 16 Cm. hohen Figuren von seltener Schönheit und Gefühlstiefe. In diesen Bildern begegnen wir zum erstenmal dem Bestreben, die Farben perspectivisch abzustufen und ein naturwahres Colorit zu gewinnen. Die Farbenharmonie ist so gelungen, dass von allen bekannten Miniaturen nur die Eyck'schen mit denen des Zbyšek verglichen werden können. Die Ausführung dieses Gebetbuches scheint in die letzten Lebensjahre des Erzbischofs Arnest (gestorben am 30 Juni 1364) zu fallen; es ging, wie sich aus der Technik entnehmen lässt, dem erwähnten Reisebrevier voran. Dieses

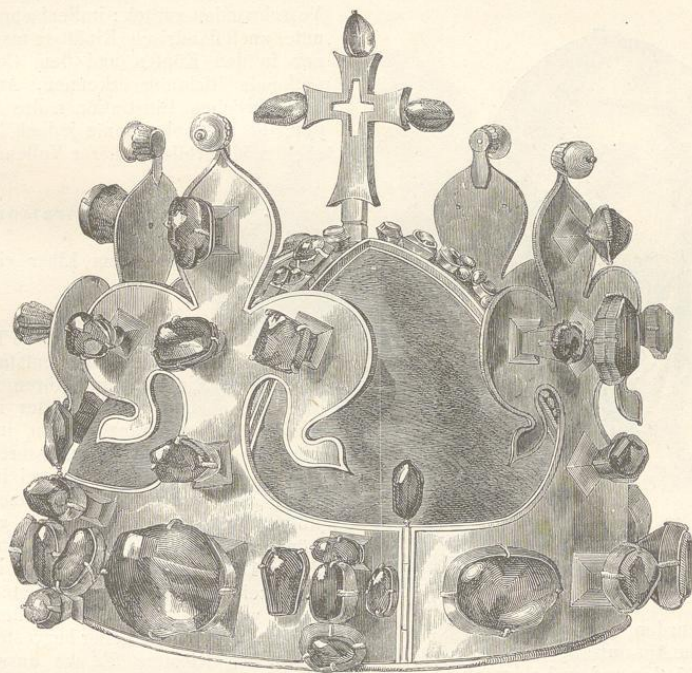


Fig. 139. (Prag.)

ist auf jeder Seite überschrieben mit den Worten: „Liber Viaticus dñi Johannis luthomyssl~ Imperial~ consil.“ Johann von Neumarkt (de novo foro) bekleidete die Stelle eines Hofkanzlers unter Kaiser Karl und stand dem Leitomyšler Bisthum von 1354 bis 1364 vor: er war ein Mann von grosser Gelehrsamkeit, Freund der Künste, gründete zu Leitomyšl auch ein Augustiner-Eremitenkloster mit einer grossartigen Kirche zum heil. Kreuz, in welcher er 1380 begraben wurde. Über die Entstehungszeit des Reise-Breviers sind wir im Unklaren, gewöhnlich nimmt man das Jahr 1360 an, viele Umstände jedoch deuten auf ein etwa fünfzehn Jahre jüngeres Alter hin. Der auf sorgfältigst geglättetes Pergament

geschriebene Codex ist 39 Cm. breit und 50 Cm. hoch, die Malereien sind durchaus mit Deckfarben ausgeführt, der Auftrag noch feiner und eleganter als in dem vorbeschriebenen Werke. Man trifft Initialen und Randverzierungen in diesem Buche: die ersteren stehen gewöhnlich auf blauen Grunde, in welchen lichtblaue Ornamente mit etwas Gold eingezeichnet sind. Die Randverzierungen zeigen den Übergang von der noch bei Bruchatý vorwaltenden romanischen Decorationsweise zu den leichtgeschwungenen bereits etwas stacheligen gothischen Arabesken. Der Künstler zieht alle möglichen Pflanzen und Blüten in seinen Bereich, als: Erdbeeren Lilien, Bohnen, Eichen und Tannenreiser, Weinranken